

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Verleger: Monatsabonnement R.-M. 1,75 einschließlich  
Zustellungs- und Porto. — Verantwortliche  
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Bode, Bad Homburg v. d. H.

Samuel Rost - Homburger Lokalblatt

Abonnementpreis: Die Jahressubskription 40 Mark brutto  
einschließlich 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Ausland  
22 Mark brutto 50 Pfennig. — Die Einzelnummern 10 Pfennig.

Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. - Postfachkonto Frankfurt a. M. 20903.

Nr. 97.

Mittwoch, den 27. April 1927.

2. Jahrgang

## Neues vom Tage.

Der italienische Kronprinz Humbert hat, von der Menge lebhaft begrüßt, der Mailänder Messe einen längeren Besuch abgestattet und insbesondere den deutschen Pavillon eingehend besichtigt.

Die internationale Kommission für Luftfahrt in London hat, der „Morning Post“ zufolge, beschlossen, daß von heute ab Frauen das Recht haben, Passagierflugzeuge zu führen.

Der „Morning Post“ zufolge hat das englische Kriegsamt beschlossen, von jetzt ab jedem Infanterie-Bataillon eine weitere Sektion von vier Maschinengewehren zuzuteilen, so daß jedes Bataillon in Zukunft 12 Maschinengewehre haben wird.

Nach einer Meldung aus Madrid haben sich die Stämme der Beni Serket, Beni Ahmed und Beni Basfir in der spanischen Zone angeht des Vormarsches der spanischen Truppen unterworfen. Zwei Raids, die zum Aufstand veranlaßt hätten, seien unmotiviert worden. Sämtliche Dörfer der Abgesessenen seien geplündert und in Brand gesteckt worden.

Kerensti wurde während seiner amerikanischen Vortragsreise zum zweiten Male in aller Öffentlichkeit geohrfeigt. Bei einem Bankett zu seinen Ehren in Chicago trat ein ehemaliger militärischer Offizier auf ihn zu und schlug ihm mit geballter Faust ins Gesicht.

## Die Lage der Weltwirtschaft.

Der frühere französische Minister Loucheur, der kürzlich Deutschland bereiste und in Berlin einige viel beachtete Vorträge gehalten hat, ist nach Paris zurückgekehrt und hat einem Mitarbeiter des „Temps“ seine Eindrücke über seinen Aufenthalt in Deutschland geschildert.

Zweifelloso — so sagte Loucheur — kann die deutsche Industrie noch nicht mit vollen Kräften arbeiten, aber dank der amerikanischen Kredite, die 4 Milliarden Goldmark überreichen, hat die Ausfuhr zugenommen. Handel und Industrie verfügen wieder über Umsatkapital. Deutschland hat die Notwendigkeit begriffen, daß es seine Ausfuhr steigern muß, um seine Einfuhr bezahlen zu können. Man ging vor allem Dingen darauf aus, die Herstellungskosten herabzusetzen, und was ist das wichtigste an der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Die Herstellungskosten sind dank der industriellen Konzentrierung und Rationalisierung vermindert worden. Das eindrucksvollste Beispiel dieser Konzentrierung liefert die chemische Industrie. Eine einzige Gesellschaft vereinigt alle chemischen Fabriken, die in Deutschland vorhanden sind, die I. G. Farben, mit einem Kapital von 1100 Millionen Goldmark. Ihre Aktien wurden an der Berliner Börse mit ungefähre 320 notiert. Es handelt sich also um eine Summe von ungefähr 21 Milliarden französischer Franken. Der Mann, auf dem die ungeheure Verantwortung für dieses Unternehmen lastet, ist noch keine 45 Jahre alt. Alle Mitglieder dieses kleinen Ausschusses, der ein solch gewaltiges Geschäft leitet, sind Persönlichkeiten allerersten Ranges. Vor dem Zusammenschluß fabrizierten die deutschen chemischen Fabriken etwa 14 000 verschiedenartige oder wenigstens angeblich verschiedenartige Erzeugnisse. Diese Zahl ist auf 2400 herabgedrückt worden, und gleichzeitig hat man die Zahl der Arbeiter um etwa 10 v. H. vermindert. In einem Land, dessen Schicksal von der Ausfuhr abhängt, ist dadurch der Umsatz gleichzeitig beträchtlich vermehrt worden. Ähnlich bedeutende Konzentrierungen sind auch in anderen Industrien durchgeführt worden, aber nicht in allen, beispielsweise nicht in der elektrischen Industrie. Man konnte bis jetzt die beiden großen Firmen, die A. E. G. und die Siemens-Schubert Werke, noch nicht unter einen Hut bringen.

Was die Arbeitslosigkeit betrifft, so sind die Herstellungskosten in der Tat nur durch eine Verminderung der Arbeitskräfte herabgedrückt worden. Deutschland hatte Anfang April mehr als 1 700 000 Arbeitslose. Im übrigen sind mehr als die Hälfte dieser Arbeitslosen tatsächlich deklassierte Existenzen, zum Teil aus dem durch die Inflation ruinierten Bürgertum, ferner Offiziere oder Unteroffiziere, die der Auflösung des ehemaligen Heeres nach dem Krieg zum Opfer fielen. Man muß sich darüber klar sein, daß in allen besiegten Ländern diese letztere Gattung zur ständigen Arbeitslosigkeit verurteilt sein wird.

Beim Thema der französisch-deutschen Wirtschaftsannäherung war ein Teil meiner Zuhörer in Deutschland ein wenig überrascht, aus meinem Munde zu vernahmen, daß von der Bildung eines französisch-deutschen Wirtschaftsblocks keine Rede sein könne. Ich wollte damit sagen, daß man von einer solchen Verständigung Großbritannien und die anderen großen Industrieländer nicht ausschließen könne. Die große Bewegung in Deutschland zugunsten eines Zusammenwirkens der verschiedenen Industrien im Inland muß meiner Ansicht nach die Aufgaben derjenigen erleichtern, die auf ein internationales Zusammenwirken hinarbeiten. In erster Linie muß innerhalb jeder Nation eine solche Verständigung zustande kommen, ehe man eine entsprechende europäische Verständigung ins Auge fassen kann. Deutschland ist in dieser Beziehung zweifellos den anderen Ländern Europas weit voraus.

## Giftgase als Kriegsmittel.

Deutsche Anträge in Genf.

Die Vorbereitende Kommission für die Abrüstungskonferenz erörterte einen Antrag, den der belgische Senator de Broodere gemeinsam mit den Delegierten Rumäniens, Polens, Südserbiens und der Tschechoslowakei eingebracht hat und der ein Verbot der Verwendung von Giftgasen und bakteriologischen Kriegsmitteln im Kriege sowie ein Verbot der Einfuhr, Ausfuhr und Herstellung dieser Kriegsmittel, wenn sie zu diesem Zwecke eingeführt, ausgeführt oder hergestellt werden, enthält. Nach der Begründung des Antrages durch den belgischen Delegierten erklärte der deutsche Delegierte Graf Bernstorff unter Bezugnahme auf die deutsche Erklärung gegen den Giftgaskrieg, die in der Waffenhandels-Konferenz vor zwei Jahren abgegeben wurde, daß der Antrag erweitert werden müßte.

Es sei das Wesentlichste, die Vorbereitung des chemischen und bakteriologischen Krieges in Friedenszeiten zu verhindern und darauf zu verzichten, daß Flieger im Abwerfen von Giftbomben, Mannschaften in der Vergasung von Straßen und ganzen Gegenden und überhaupt Spezialisten für die Verwendung von Giftstoffen ausgebildet werden. Er beantragte deshalb, dem Antrag ein Verbot „der Vorbereitung der Verwendung solcher Stoffe in Friedenszeiten“ hinzuzufügen, womit sich die Antragsteller einverstanden erklärten.

Der französische Delegierte, Graf Clauzel, begrüßte namens der französischen Regierung mit Sympathie jeden Antrag auf Verbot der chemischen Kriegsführung und zeigte ähnliche Abkommen auf, denen Frankreich seit 1907 zugestimmt hat. Da die amerikanische Regierung sich in ihrer Denkschrift gegen ein solches Verbot ausgesprochen hat, wurde der Antrag auf die zweite Lesung verwiesen.

In der Debatte über den Bericht, der über die erste Lesung erstattet werden soll, entspann sich eine längere Auseinandersetzung über einen Antrag des polnischen Delegierten Sokal, der als Antwort auf die in der Öffentlichkeit erhobenen Anklagen gegen die Kommission einen Bericht an den Rat abgefaßt wissen wollte, in dem die Kompliziertheit der Aufgabe und die Gründe für den teilweisen Mißerfolg sowie die erzielten Erfolge angegeben werden sollen. Außerdem soll der öffentlichen Meinung nahegelegt werden, zu bedenken, daß sie durch Vorbereitung der moralischen Abrüstung viel zu der materiellen Abrüstung beitragen könne. Im Anschluß daran erklärte Graf Bernstorff, daß die Kommission sich mit einer solchen Entscheidung nur selbst anklagen würde. Für die Schiedsgerichtsbarkeit und für die Sicherheit habe man immerhin schon viel getan, aber noch nichts für die Abrüstung. Schließlich einigte sich die Kommission darauf, in einer kurzen Einleitung, die das Büro abfassen soll, den von Sokal geäußerten Wünschen gerecht zu werden.

## Schwierige Lage in Rumänien.

Avarescus Diktaturpläne.

Ein Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ in Bukarest hat eine Enquete veranstaltet und ist hinsichtlich der inneren Lage zu folgendem Ergebnis gekommen:

Um die dynastische Frage zu lösen und das Land vor gefährlichen Unruhen zu bewahren, haben die rumänischen Parteien vor einigen Monaten einen Waffenstillstand geschlossen. Wird er lange andauern? Gewisse Kreise sind der Ansicht, daß er nur von geringer Festigkeit ist und daß bereits Anzeichen für neue bevorstehende Verwicklungen vorhanden sind. Als vor einem Jahre Avarescu aus Kuder kam, sagte man allgemein: Bratianu nicht Regierungschef, er wird es aber wieder, wenn er will.

Inzwischen hat General Avarescu Geschmack an Regieren bekommen und er erstrebt sogar eine Art Diktatur. Vor allen Dingen wünscht er, so erklärt man, nach dem Tode des Königs die Regentschaft in die Hand zu nehmen. Man braucht kein großer Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß unter seiner Regentschaft der erste Minister eine Art Staatschef werden würde. Diese Bestrebungen beunruhigen natürlich die liberalen Elemente. Obwohl Bratianu und seine Freunde dies in Abrede stellen, hat doch ein stummer Kampf im Parlament eingesetzt. Bratianu scheint entschlossen zu sein, wie man erklärt, Maßnahmen zu treffen für den Fall, daß Avarescu die Verfassung verletzen würde.

## Konkordat und Schulfrage.

Ein Hirtenbrief des Kardinals Vertram.

Die Vertreterversammlung des Landesparteitages der Deutschen Volkspartei Württemberg-Hohenzollern nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Zur Frage des Konkordats erklärt die Vertreterversammlung, daß sie für Verträge zwischen Staat und Kirche die staatliche Gesetzgebung der Form des Konkordats vorzieht, daß sie jedes Konkordat ablehnt, das eine Vereinbarung über Schulfragen und über den Religionsunterricht enthält, in Fragen der kirchlichen Organisation und Staatsleistung die Staatshoheit beeinträchtigt und die Staatsinteressen schädigt oder die evangelische Kirche benachteiligt.“

In allen Pfarrkirchen der Diözese Breslau kam ein Hirtenbrief des Kardinals Vertram zur Verlesung, der sich mit dem Kampf um die Bekenntnisschule befaßt. Die katholische Bevölkerung Deutschlands verlange jene Schule, in der treuatholische Lehrer die Kinder im katholischen Glauben aufrichten und erziehen. Hinter dieser Forderung müsse die katholische Elternschaft wie ein Mann stehen. Sie müsse kämpfen und ringen, damit von dem katholischen Schulideal nichts abbröckele.

## Rußlands Verteidigungsweisen.

Besondere Wachsamkeit.

Der Kriegs- und Marinekommissar Woroschilow erklärte auf dem Rätekongreß in einem Bericht über das Verteidigungsweisen der Sowjetunion, daß die verstärkten Rüstungen der Mächte die Sowjetunion zur besonderen Wachsamkeit zwängen. Woroschilow hob den außerordentlich friedlichen Charakter der Politik der Sowjetregierung hervor und dementierte entschieden die Aussagen über eine angebliche Konzentrierung von Sowjet-Truppen in der Mandchurien sowie die Erklärung des englischen Kriegsministers im Parlament, daß die Sowjetunion sich angeblich zu einem chemischen Kriege aktiv rüste. Der zahlenmäßige Bestand der Roten Armee halte sich auf dem Niveau früherer Jahre. Auf dem Gebiete der technischen Rüstungen und der chemischen Verteidigung bleibe die Sowjetunion hinter den westeuropäischen Staaten zurück.

Bei der Aussprache lenkten mehrere Redner die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Notwendigkeit, die materiellen Mittel der Landesverteidigung zu verstärken und die technische Grundlage zu verbessern, die der anderen Mächte erheblich nachstehe.

## Politische Tageskran.

Die Unterbringung der alten Feldzeichen. Der Chef der Heeresleitung, General Heye, hat folgenden Erlaß an die Wehrkreis-Kommandos gerichtet: „Ich bitte, unbedingt dafür zu sorgen, daß durch die Ablieferung der Fahnen und Standarten der alten Armee an die Wehrkreis-Kommandos und durch ihre Aufbewahrung in den Wehrkreisen selbst keinerlei Störungen in der Öffentlichkeit in konfessioneller Beziehung entstehen. Der Wert der alten, ehrwürdigen Fahnen und Standarten steht uns allen zu hoch, als daß sie Gegenstand von Zeitungserörterungen werden dürfen. Soldaten aller Bekenntnisse haben den Weltkrieg in vollster Einigkeit ohne Rücksicht auf konfessionelle Anschauungen durchgefochten. Jede Konfession hat daher auch heute das Recht, an einer Ehrung der alten, ehrwürdigen Wahrzeichen beteiligt zu werden. Wir wollen uns freuen, daß das Gefühl für eine solche Ehrung heute wieder in weiten Kreisen des Volkes wach ist. Ich empfehle daher, die jetzt überreichten Fahnen und Standarten in neutralen Räumlichkeiten unterzubringen, die jedermann zugänglich gemacht werden können, und bitte, vor endgültiger Bestimmung der Unterbringung mein Einverständnis einzuholen.“

Der Zuderzoll. Zur Frage des Zuderzolls wird am zuständigen Stelle daran erinnert, daß Reichsernährungsminister Schiele die Vorlegung eines entsprechenden Entwurfes für den Juni oder Juli an den Reichstag vorgegeben hat. Dieser Art und Höhe des Zolls werde aber noch in den nächsten Verhandlungen. Es sei möglich, daß die Frage des Zuderzolls mit der Frage der Erneuerung der am 31. Juli ablaufenden Zolltarifnovelle zusammen behandelt werde.

Auch eine Erhöhung der Gütertarife? Wie der „Börsenkurier“ von unrichtigster Seite hört, werden demnächst wieder Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und der Industrie über eine Reform des Gütertarifs stattfinden. Wie das Blatt weiter mitteilen weiß, soll die Reichsbahnverwaltung erwägen, den inneren Ausgleich von Gütern innerhalb des Tarifsystems mit einer allgemeinen Tarifierhöhung zu verbinden. Begründet soll diese Tarifierhöhung mit der gestiegenen Belastung der Reichsbahn durch Löhne werden. Die Verantwortung für die Richtigkeit der vorstehenden Mitteilung bleibt dem genannten Blatt überlassen.

Aus dem Reichstag. Dem Reichstag ist jetzt das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei zugegangen, ferner das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich und Italien über die gegenseitige Anerkennung der Schutzzeichen für Handfeuerwaffen.

Propagandaflug eines belgischen Flugzeuges über Maastricht. In antilichen belgischen Kreisen hat man keine Nachricht über einen Vorfall, der sich Samstag in Maastricht abgespielt haben soll, wo ein belgisches Flugzeug über der Stadt gekreist und Propagandaschriften für den Anschluß holländisch Limburg an Belgien abgeworfen haben soll. Wenn sich dieser Tatbestand bewahrheiten sollte, würde man diese Kundgebung als einen beklagenswerten Vubenstreich betrachten müssen, der jenem ähnlich sieht, der vor vierzehn Tagen gemeldet wurde. Eine solche von unverantwortlichen Personen unternommene Tat untersteht nicht der Kontrolle der belgischen Regierung, und zwar um so weniger, als es sich offenbar um ein im privaten Dienst stehendes Flugzeug handelt.



# lokales.

Gedenktage für den 28. April.

1758 \* Der amerikanische Staatsmann James Monroe in Westmoreland († 1831) — 1799 Kaiserlicher Befehlsmord — 1805 \* Der literarische Kritiker Heinrich Kurz in Paris († 1873) — 1853 † Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin (\* 1773) — 1895 † Der Chirurg Karl Thiersch in Leipzig (\* 1822) — 1896 † Der Geschichtsforscher Heinrich v. Treitschke in Berlin (\* 1834) — 1916 Uebertöbe von Karl el Amara in die Türkei — 1924 † Der Schriftsteller Albert Matthäi in München (\* 1855).

## Sollen unsere Kinder Leibesübungen treiben?

Ja! Und zwar reichlich. Der moderne Betrieb im Sport kann zwar viele Eltern und Lehrer irre machen, ob es gut ist, daß die Kinder Leibesübungen treiben. Man kann fürchten, daß die geistige und seelische Entwicklung der Kinder leidet, daß sich die Kinder im Sportfeiern und Reklotum verlieren. Dem läßt sich aber durch verständige Leitung und Erziehung entgegenarbeiten. Für ihre Entwicklung aber haben die Kinder die körperliche Übung dringend nötig, und zwar vor allen Dingen auch für ihre geistige Entwicklung. Beim Spielen besonders wird nämlich nicht nur der Körper geübt, sondern zugleich auch das ganze Nervensystem und der Charakter der Kinder. Es handelt sich außerdem bei den Leibesübungen gar nicht nur um die Muskelausbildung, sondern darum, daß die Kinder sich in frischer Luft, in Wind und Sonne tummeln und das brauchen sie, wenn sie regelrecht wachsen wollen. Ihre inneren Organe, ihr Herz, ihre Lungen, die Ausdehnungsfähigkeit des Brustkorbes, all das entwickelt sich nur, wenn dem Kinde Gelegenheit zur körperlichen Ausarbeitung geboten wird. Dabei ist es nötig, daß täglich solche Ausarbeitung möglich ist, vor allen Dingen bei allen Schulkindern, die ja jeden Tag mehrere Stunden zum Stillstehen in den Schulbänken gezwungen sind. Der Arzt kann von der Forderung der täglichen Turn- und Spielfunde nicht abgehen, und zwar gerade auch im Hinblick auf die geistige Entwicklung. Von allen Unterrichtenden muß dabei erwartet werden, daß sie jedes Ahtletentum, den Mut der Höchstleistung von den Jugendlichen fernhalten und überhaupt die Körpererziehungsbearbeit so leiten, daß aus dem natürlichen Bewegungsdrang heraus und aus der Lust am Sichbewegen die Leibeserziehung erwächst und segensreich wirkt!

# Wettervorhersage für Donnerstag, den 28. April. Kühl, veränderlich mit einzelnen Regenschauern.

# Die Auszahlungen an die deutschen Kriegsgefangenen in England. In der Dessenität ist vielfach die Langsamkeit der Auszahlungen an die deutschen Kriegsgefangenen in England aus der von der englischen Regierung am 27. Januar zur Verfügung gestellten Quote von vier Millionen Mark beanstandet worden. An zuständiger Stelle wird dem gegenüber darauf hingewiesen, daß seit dem 27. Januar bereits drei Millionen Mark ausbezahlt worden sind, Schwierigkeiten ergeben sich aber zwangsläufig dadurch, daß etwa 300 000 ehemalige Gefangene in Frage kommen, von denen 50 Prozent kein Guthaben besitzen. Diese 50 Prozent müssen aber erst ermittelt werden, und die Eingaben müssen demzufolge mit der englischen Liste genauestens verglichen werden. Die englische handschriftlich aufgestellte Liste weist aber außerordentlich viele Schreibfehler auf. Die häufigen Namen wie Müller, Meyer usw. mit oft gleichen Vornamen, dazu verschiedene Wohnortwechsel, führen dazu, daß täglich Geldsendungen und Anfragen zurückkommen und neue Recherchen notwendig machen. Dazu ist festzustellen, ob die Guthaben gepfändet sind oder nicht. Das die Auszahlungen bearbeitende Personal ist seit dem 27. Januar auf das Dreifache verstärkt worden. Die nächste Rate der englischen Regierung ist für Mitte Mai zu erwarten. Die Reichsregierung hat wiederum vier Millionen Mark beantragt.

# Verlegung des Stielstoffjahres. Erfahrungsgemäß ist die Bedarfsdeckung der Landwirtschaft mit Stielstoff mit dem 31. Mai, dem bisherigen Ende des Düngejahres, nicht beendet, sondern erstreckt sich noch in den Monat Juni hinein. Um das rechnerische Düngejahr in Einklang zu bringen mit der natürlichen Verbrauchszeit, hat das Stielstoff-Syndikat im Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen beschloffen, den Schluß des Düngejahres vom 31. Mai auf den 30. Juni zu verlegen. Das neue Düngejahr beginnt somit am 1. Juli und endet am 30. Juni nächsten Jahres.

Uebrigens ist ja noch eine Zeugin des Vorgangs vorhanden.

„Die wir natürlich vernahmen werden,“ gab der Kommissar zur Antwort. „Vorläufig aber muß ich Sie wegen des Verdachts, den Mord verübt zu haben, in Haft nehmen.“

Champol zuckte zusammen und erbleichte, aber seine Stimme klang fest, als er erwiderte: „Tun Sie, was Sie für recht halten. Ich bin unschuldig und vertraue fest auf meine Unschuld.“

Er unterzeichnete das Protokoll und verließ dann hoch aufgerichtet, festen Schrittes das Zimmer, gefolgt von den beiden Schutzleuten, die ihn in das Untersuchungsgefängnis geleiteten sollten.

Kopfschüttelnd blickte der Richter ihm nach. „Sonderbar,“ sagte er, „wie auch intelligente und sonst klarsinnige Verbrecher sich auf Zeugen verlassen, selbst dann, wenn ihre Vernunft ihnen sagen muß, daß das ganze keinen Zweck hat, wie im vorliegenden Falle. Der Mann ist so gut wie überwiesen und doch...“

Er hielt inne, weil er bemerkt hatte, daß jener Fremde im Hintergrunde, der vorhin eine Frage gestellt hatte, unglaublich lächelte. Er wartete eine kurze Frist, aber da der andere nicht Lust zu haben schien, in das Gespräch einzugreifen, so stellte er direkt die Frage: „Sie scheinen an die Schuld Champols nicht recht zu glauben, Herr Runt?“

Der Angesprochene stand auf und näherte sich langsam dem Stuhl des Kommissars: „Ich wage vorläufig noch überhaupt kein Urteil zu fällen,“ sagte er langsam und mit Betonung. „Allerdings will ich gestehen, daß mir der Sachverhalt durchaus nicht so eindeutig erscheint, wie Ihnen, Herr Untersuchungskommissar. Aber vor allem wird es wohl nötig sein, die Sektion der Leiche vorzunehmen und die anderen Zeugen zu hören, ehe man die Sache an den Staatsanwalt leitet.“

Der Beamte biß sich auf die Lippen. Die Worte Runts waren vollkommen berechtigt und deshalb hörte er aus ihnen einen gewissen Tadel heraus. Er erhob sich rasch und sagte kurz: „Die Sektion wird noch heute vorgenommen werden. Die Vernehmung

Das Wahlergebnis in Österreich. Die endgültige Verteilung der Mandate für den Nationalrat wird erst in der Woche nach dem 8. Mai durch die Hauptwahlbehörde festgestellt werden. Das schätzungsweise Gesamtergebnis der Nationalratswahlen dürfte sein: Einheitsliste 85, Sozialdemokraten 71, Landbund 9 Mandate. Das Verhältnis der bürgerlichen Mandate zu den sozialdemokratischen wäre dann im neuen Nationalrat 94 zu 71 gegen 97 zu 68 im alten Nationalrat.

Eine Internationale Getreidelieferantenkonferenz. In Rom wurde im Internationalen Landwirtschaftlichen Institut die Internationale Getreidelieferantenkonferenz eröffnet, die auf Mussolinis Anregung zusammenberufen wurde. Mussolini, Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps sowie Vertreter von 31 Ländern, darunter Deutschland, wohnten der Sitzung bei. Nach einer vom Vorsitzenden des Instituts, de Michelis, gehaltenen Begrüßungsansprache ergriß Mussolini das Wort. Er hob die Wichtigkeit der Konferenz hervor und wünschte ihr Erfolg. Mehrere Vertreter begrüßten mit kurzen Worten Mussolini namens ihrer Regierungen. Die Eröffnungsfeier endete mit einer warmen Beifallsstunde für Mussolini.

Förderung der nationalen Industrien in Italien. Ein Dekret im italienischen Amtsblatt bestimmt, daß alle Zweige der Staatsverwaltung, ferner alle Verwaltungen und Unternehmungen, welche irgendwie vom Staat subventioniert werden, gehalten sind, bei allen Lieferungen italienischen Firmen den Vorzug vor ausländischen zu geben. Nur wenn die nationale Industrie außerstande ist, die Lieferungen zu einem angemessenen Preis und zu einem bestimmten Zeitpunkt zu übernehmen, werden die ausländischen Firmen an dem Wettbewerb beteiligt werden. Nur wenn die inländische Industrie überhaupt außerstande ist, die gewünschten Gegenstände anzufertigen, darf der Wettbewerb ohne Teilnahme der inländischen Industrie ausschließlich unter den ausländischen Firmen stattfinden.

Für serbisch-italienischen Spannung. Nach einer Sabarmeldung aus Belgrad hat Außenminister Marinkowitsch den französischen und den englischen Gesandten empfangen. In diplomatischen Kreisen erklärt man, daß im Verlaufe dieser Besprechungen keineswegs von der Eventualität einer Wiederaufnahme der direkten Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad die Rede gewesen sei. Das jugoslawische Kabinett überlasse die Initiative den Großmächten und warte die Antwort ab, die Mussolini auf die letzte Botschaft Chamberlains geben werde.

Coolidge über die auswärtige Politik Amerikas. Präsident Coolidge hielt eine Rede vor der amerikanischen Presse, in der er die Freundschaft und das Wohlwollen gegenüber allen Völkern zum obersten Grundsatz der auswärtigen Politik Amerikas erklärte. Mit Bezug auf Mexiko und Nicaragua lägen den Vereinigten Staaten imperialistische Ziele völlig fern. Dasselbe gelte auch für China, für dessen gegenwärtige Not Amerika volles Mitleid habe.

## Hochwasser der Elbe.

Deute Strecken überschwemmt. — Erheblicher Schaden.

Der Wasserstand der Elbe nähert sich dem von der Elbe-Frombauverwaltung in Magdeburg angekündigten Hochstand, der am 28. April 4,40 Meter betragen soll.

Die Sommerdeiche der vom Hochwasser zunächst bedrohten umliegenden Ortschaften sind teilweise überflutet. Das Dorf Gohmann ist vom Festland ganz abgeschnitten und gleicht einer Insel. Die Sommerdeiche der Eude werden mit aller Kraft erhöht, um hier ein Ueberfluten nach Möglichkeit zu verhindern.

Das Hochwasser hat bei Voienburg bedeutenden Schaden angerichtet. Die Straße von Lanenburg nach Voienburg ist von Wasser umspült, die Dämme mühen in der Nacht gestützt werden. Auch die Kirche von Hinder ist vom Hochwasser bedroht. Bei Hinder ist eine Notwehrstation eingerichtet worden. Ganze Acker und Wiesen sind meilenweit vom Hochwasser umspült. Der Schaden ist beträchtlich und dürfte den des vorigen Sommers wesentlich übersteigen.

In der Gegend von Damm (Hannover) sind die Sommerdeiche überflutet. Das Gebiet um Dammberg gleicht einem Meer. Bei dem starken Sturm und Regen befürchtet man überall ein Steigen des Wassers. Bei Damm hat das Wasser nichts 4,50 Meter erreicht. Bei der Katastrophe im vorigen Sommer betrug der Stand 4,62 Meter.

## Unter fremdem Willen.

8] Detektivroman von Adolf Stark.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1922.

Der Beamte schien eine weitere Frage auf den Lippen zu haben, unterdrückte sie aber. „Also bitte, weiter.“

„Jetzt kommt jener Augenblick, von dem ich vorhin sagte, ich vermöchte nicht anzugeben, wie es geschah. Ich stand in nächster Nähe Hartungs, hatte bereits die Hände ausgestreckt, um ihn von der Frau zurückzuziehen, die er belästigte, da kam er plötzlich zurück und ein Muffstrom entquoll seinem Halbe. Ich habe in diesem Momente meine Augen fest auf ihn gerichtet gehabt, aber ich vermöchte nicht zu sagen, wer den Stoß geführt hat.“

„Wenn Sie es nicht waren, warf der Untersuchungsrichter ein, „dann kann es nur eine gewesen sein: Frau von Hartung. Wollen Sie behaupten, die junge Frau habe ihren Mann erdolcht?“

„Gewiß nicht,“ rief Champol lebhaft. „Dieser Gedanke liegt mir ganz ferne.“

„Ja, wenn Sie es nicht waren, der die Tat vollbrachte, und auch Frau von Hartung nicht, wer denn sonst?“

Der Ingenieur zuckte verzweifelt die Achseln. „Weiß ich es? Seit es geschah, zermartete ich mir über diese Frage schon den Kopf, aber ich finde keine Antwort. Außer uns beiden war niemand im Zimmer. Und doch, ich kann nicht glauben, daß sie die Tat begangen hat. Wo käme die junge Frau auch so rasch zu einem solchen. Solche Dinge pflegt man doch am Hochzeitsstage nicht mit sich herumzutragen.“

„Das glaube ich selbst. Da ist es schon viel wahrscheinlicher, daß man eine Waffe zu sich steckt, wenn man mit einem Feinde eine Abrechnung halten will. Glauben Sie nicht?“

Champol zuckte lächelnd die Schultern. „Ich sehe, daß Sie noch immer mich für den Täter halten. Ich kann Ihren Verdacht nicht anders entkräften, als durch wahrheitsgetreue Erzählung des Sachverhalts.“

mit neuen Preisen ist infolgedessen erst ab 1. Juli zu rechnen. Diese Regelung erleichtert den Wiederverkäufern ein Lager ohne Unterbrechung zu unterhalten und stellt die Deckung des Preisbedarfes der Landwirtschaft sicher.

# Zollinhaltsverklärungen zu Postpaketen nach Litauen. Die litauische Postverwaltung teilt mit, daß ihr aus Deutschland eine beträchtliche Zahl von Postpaketen zugeht, deren Zollinhaltsverklärungen ungenügend ausgefüllt sind und die deswegen nach dem Aufgabedat zurückgeschickt werden müssen. Nach den Vorschriften der litauischen Zollverwaltung müssen die Zollinhaltsverklärungen für jede einzelne Warengattung die genaue Bezeichnung (z. B. Schuhe aus Kalbleder), das Rohgewicht, das Reingewicht, oder statt dessen die Stückzahl sowie den Wert (Preis) der Gegenstände enthalten.

Kurverwaltung. Wie uns mitgeteilt wird, beginnen die regelmäßigen Konzerte des Auroreorchesters am 1. Mai nachmittags 4 Uhr. Vormittags finden dieselben wieder an den Quellen, nachmittags und abends im Kurhaus, bezw. Aurgarten statt.

Die Quellen sind von vormittags 7 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet. — Im Kurhaus - Bad werden an Wochenenden täglich von 9—1 Uhr Bäder verabfolgt.

Das Therapeutikum ist ebenfalls an Wochenenden von 9—1 Uhr geöffnet.

Café Rothschild. Wie schon im Inzeratenteil bekannt gegeben, veranstaltet der Geigervirtuos des Café Rothschild Herr Peter März, heute seinen Abschiedsabend. Herr März verläßt unsere Stadt, da er zur Sommeraison ein Engagement als Kapellmeister nach Ragaz in der Schweiz angenommen hat. Alle Musikfreunde sind zu diesem Abend herzlich willkommen. Nach Schluß der Saison in Ragaz wird Herr März wieder die Kapelle im Café Rothschild dirigieren.

Ein riesen Jubiläums-Konzert. Der Sängerbund Frankfurt a. M. veranstaltet am 8. Mai aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens unter Leitung von Prof. Fritz Gombke in der Festhalle ein großes Jubiläums-Konzert. Der Bund besteht augenblicklich aus dem Sängerkorps des Lehrer-Vereins, dem Neerbach und Schulerchen-Männerchor, dem Frankfurter und Bockenhelmer Liederkreis, dem Frankfurter Männergesangsverein, dem Frankfurter Männerchor, der Concordia dem Liederverein Sachsenhausen, dem Frohsinn in Hedderneim und der Liederbühne in Griesheim. Er wird einen Massenchor von rund 2000 Sängern bilden. Als Solisten wirken mit: Gräulein Aia Ginfier (Sopran) und Johannes Wiltz (Bariton). Da das Konzert ein musikalisches Ereignis zu werden verspricht, wie man es seit den Begrüßungskonzerten der kaiserlichen Gesangswettstelle nicht mehr gehabt hat, so wird es das Interesse weisester Kreise erregen und zugleich den glanzvollen Auftakt zu dem „Sommer der Musik in Frankfurt a. M.“ bilden.

## Mängel der preussischen Hauszinssteuer-Verordnung vom 2. 7. 26.

Von W. Herrmann, Frankfurt a. M.

4. Fortsetzung.

Die Hypothek wurde am 1. 12. 18 voll zurückgezahlt und am 20. 12. 18 auf Grund der vom Gläubiger erteilten Löschungsbeurteilung im Grundbuche gelöscht. Das Grundstück war somit durch die Löschung der Hypothek im Grundbuche am 1. 12. 18 (31. 12. 1918) lastenfrei und genießt die vorgesehene Steuerermäßigung auf 375 v. H., obwohl die Rückzahlung am 1. 12. 18 nur mit einem Geldmarkbetrage von Mk. 25.000 erfolgte.

II. Der Fall zu I. Der Hypothekengläubiger ist Ausländer, wodurch sich die Erteilung der Löschungsbeurteilung und die Löschung der Hypothek im Grundbuche bis zum Jahre 1919 hinzieht. Die im Grundbuche eingetragene Last beträgt 50 000 Papiermark — 40 000 Goldmark: Am 1. 12. 18 wurde die volle Last mit 25 000 Goldmark zurückgezahlt, jedoch am 31. 12. 18

der anderen Zeugen, es kommt hier in erster Reihe wohl die Witwe des Ermordeten in Betracht, verträge ich auf morgen. Es wäre eine überflüssige und grausame Prozedur, die arme Frau jetzt, wo sie unter dem niederdrückenden Einfluß der vor ihren Augen geschehenen Tat steht, der Qual eines peinlichen Verhörs zu unterziehen.“

Der Gerichtsarzt stimmte zu. „Auch ich halte es für besser, ihr Zeit zu lassen, die Gedanken zu sammeln. Solche Ereignisse wirken für die erste Zeit wie lähmend auf das Gehirn und erst allmählich kehren Erinnerung und Bewußtsein zurück.“

Zunt schien einen Einwand machen zu wollen, aber er überlegte es sich im letzten Moment. Schweigend folgte er den anderen, als sie das Haus verließen, vor welchem im gleichen Momente die Bahre vorfuhr, die bestimmt war, die sterblichen Reste Hartungs abzuholen.

Es war ziemlich spät geworden und überdies rieselte ein feiner, kalter, ungemütlicher Regen vom Himmel hernieder, der die Leute von der Straße vertrieb. So hatte sich auch die Gasse, welche nach Bekanntwerden des Mordes das Haus der Belagerten, längst verlassen und die ohnehin nie sehr belebte, vornehme Straße lag fast menschenleer da. Aus den Fenstern der Häuser strömten Lichtstrahlen hinaus in das Dunkel der Nacht, nur das Haus der Geheimrätin, die Stätte des Mordes, die vor kurzer Zeit am hellsten und festlichsten beleuchtet gewesen war, lag jetzt finster da, wie erstorben. Ein einziges Fenster im zweiten Stock war erleuchtet.

Trotz des Regens blieb Zunt stehen und blickte hinaus. Die Dienerschaft wohnte gewiß nach rückwärts hinaus, also konnte dort broben niemand anders wachen, als die Witwe des Ermordeten. Er sah für eine Sekunde einen Schatten am Vorhang vorüberhuschen. War sie das? Es konnte wohl auch die Schwester sein oder die Mutter, die beide in dieser schweren Stunde der jungen Witwe wohl Gesellschaft leisten würden. Nun, er wollte die Wahrheit schon erfahren.

(Fortsetzung folgt.)



noch eine Belastung von (40000 - 25000 -) 15000 Goldmark vorhanden war und demgemäß nur eine Steuerermäßigung von 625 v. S. in Frage kommt. Tatsächlich besteht nach dem Auswertungsgesetz eine Verpflichtung des Hypothekenschuldners nicht mehr, wenn der Gläubiger die Rückzahlung ohne Vorbehalt angenommen hat. Dieser offensichtlich Widerspruch steuerrechtlicher Art mit dem Auswertungsgesetz ist nun durchaus nicht verwunderlich, da ja die Hauszinssteuererhebung der tatsächlichen Leistung des Grundstückseigentümers gegenüber seinem Hypothekengläubiger Rechnung tragen soll.

Der formale Grundbuchnachweis als maßgebende Grundlage für die Berechnung der Goldmarkbelastung am 31.12.18 führt zu verschiedenartiger Behandlung der Steuerpflichtigen, was dann insbesondere als eine Härte angesehen werden muß, wenn sich die Lösung im Grundbuche der mit ihrem vollen Nennbetrag zurückgezählten Voss ohne Verschulden des Grundstückseigentümers über den 31.12.1921 hinaus verzögert hat.

Stellen wir einmal die beiden angeführten Beispiele gegenüber, so kommen wir zu der Feststellung, daß in zwei völlig analogen Fällen gleiche Leistungen steuerrechtlich verschieden behandelt werden. In beiden Fällen sind gleich: die Hypothekensumme, der Zeitpunkt der Rückzahlung und die Höhe der Goldmarkrückzahlung. Während das Grundstück im Falle 1 infolge Lösung der Hypothek am 31.12.18 im Grundbuche als unbefastet angesehen wird, obwohl von der ursprünglichen Goldmarkhypothek von Mk. 40000 nur 25000 Goldmark zurückgezahlt wurden, wird im gleichliegenden Falle 2, infolge der ohne Schuld des Grundstückseigentümers erst im Jahre 1919 erfolgten Lösung im Grundbuche, eine Schuld von (40000 - 25000 -) 15000 Goldmark steuerrechtlich als am 31.12.18 hoch bestehend angesehen. Daß derartige steuerliche Ungleichheiten nicht bestehen bleiben können, dürfte selbstverständlich sein. (Fortsetzung folgt.)

△ Frankfurt a. M. (Festgenommener Betrüger.) Festgenommen wurde der Schneider Wilhelm S., der es verstanden hatte, seinen Lebensunterhalt in letzter Zeit durch Betrugsgeschäften zu bestreiten, indem er angeblich im Auftrag eines Pfarrers einer hiesigen Kirchengemeinde zu den Hinterbliebenen Verstorbener ging und dort um Geld und Kleider anhielt, unter dem Vorwand, daß diese Sachen für Arme der Kirchengemeinde bestimmt seien.

△ Frankfurt a. M. (Durch eine Knallkapsel schwer verletzt.) Durch die Explosion einer Eisenbahn-Knallkapsel verunglückte in seiner Wohnung im Wendelsweg ein 52jähriger Mann und zog sich dabei derart schwere Verletzungen zu, daß Lebensgefahr bestand und die Rettungswache ihn nach dem Hospital verbringen mußte.

△ Frankfurt a. M. (Oberforstmeister Fried gestorben.) Nach längerem schweren Leiden verstarb der im November 1868 hier geborene Otto Fried, eine in Frankfurt am Main außerordentlich populäre Persönlichkeit. Der Verstorbene hatte die hiesige Musterschule besucht und 1890/91 bei den Marburger Jägern gedient. Seine berufliche Vorbildung erhielt er auf der Universität München und der Forstakademie Eberswalde; er war in Frankfurt a. M. Forstreferent und Forstassessor, 1899/1900 im Landwirtschaftsministerium in Berlin und seit 1900 in den verschiedenen Forststellen in Frankfurt a. M. tätig. 1909 wurde er Forstmeister und vor einiger Zeit zum Oberforstmeister ernannt.

△ Kassel. (Von einem Hund angefallen.) In Niederhonne wurde ein neunjähriges Mädchen von einem wütenden Hunde angefallen und durch 20 Wunden schwer verletzt. Das Kind wurde in ärztliche Behandlung gegeben.

△ Caub a. Rh. (1000 Mark Belohnung zur Ergreifung der Cauber Eisenbahnattentäter.) Am 28. März 1927 wurde bekanntlich zwischen 8.30 Uhr und 9.05 Uhr abends bei Caub auf den D.-Rug 48, Köln-Mülheim, ein Attentat verübt. Die Täter hatten eine Eisenbahnlinie mit Draht an eine Fahrstraße gebunden und dann mit Schieferblöcken beschwert und verankert. Die Reichseisenbahn hat jetzt auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

△ Wiesbaden. Hier ist der langjährige Stadtpfarrer, Dekan und Geistlicher Rat Gruber im Alter von nahezu 70 Jahren nach längerem Leiden gestorben.

△ Wiesbaden. (Eröffnung des Kommunal-Landtages in Wiesbaden.) Regierungspräsident Ehrler als stellvertretender Landtagskommissar eröffnete den 63. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden. Der stellvertretende Landtagskommissar erinnerte zunächst an einen Gedenktag — an das 60jährige Bestehen des Regierungsbezirks Wiesbaden im Februar dieses Jahres, den man in Anbetracht gewisser Verhältnisse leider nicht so, wie man ihn gern hätte feiern mögen, begehen konnte, sollte dem Bericht des Landesauschusses an den Kommunallandtag über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung Anerkennung und stellte die erfreuliche Tatsache fest, daß man mit den etatmäßigen Mitteln auskommen sei. Weiter verdiente vor allem hervorgehoben zu werden die Leistungen des Bezirksverbandes auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege. Die Bezirksabgaben des Wiesbadener Bezirksverbandes seien die niedrigsten von allen preussischen Provinzen. Eine Reihe von Aufgaben im kommenden Jahre harrten noch ihrer Erledigung wie der Ausbau der Wasserstraßen, die Gas- und Elektrizitätsversorgung sowie die vielseitigen sozialen Aufgaben. Abg. Dopf (S. P. D.) wurde zum Präsidenten gewählt. Die Wahl des stellvertretenden Präsidenten brachte 26 Stimmen für den Abg. Dahlhoff. Die Abgeordneten Holl, Kronenbitter, Jenner und Sznurkowski wurden durch Akklamation gewählt. Die Wahl der Ausschüsse, über die auf allen Seiten des Hauses Einigkeit herrschte, erfolgte ohne Widerspruch.

## Aus aller Welt.

□ Bootunglück auf der Donau. Ein Boot mit vier jungen Leuten kenterte bei Donaustadt dadurch, daß es an einen Pfeiler der Donaubrücke stieß. Zwei der Insassen ertranken in der reißenden Strömung.

□ Zugzusammenstoß. Beim Rangieren fuhr auf dem Bahnhof Niesitz bei Sangerhausen aus bisher unbekannter Ursache eine Rangierabteilung dem Hauptzug in die Flanke, wobei acht mit Steinen beladene Waggons zertrümmert wurden. Die Strecke Giesleben-Sangerhausen ist gesperrt.

□ Fährbootunglück. In Tornow bei Potsdam ist ein Fährboot mit heimkehrenden Arbeitern infolge des hohen Wellenganges der Havel vollgeschlagen und gesunken. Das für zwölf Personen bestimmte Boot war mit achtzehn Personen besetzt. Nach amtlichen Feststellungen sind alle achtzehn Personen ertrunken. Ein 65jähriger Mann war an Herzschlag gestorben. Weitere Opfer hat das Unglück nicht gefordert.

□ Aufregende Festnahme eines Geisteskranken. Der Geisteskranke Johannes Edert, der festgenommen werden sollte, verletzte einen Polizeiwachmeister erheblich durch einen Dolchstoß in den Rücken und verbarrikadierte sich dann in seiner Wohnung. Er konnte erst überwältigt werden, nachdem die Berliner Feuerwehr mit einem Rohr gegen seine Verschanzung vorging.

□ Bei einem Wohnungsbrand erstickt. In der Nacht entstand in einem Hause im Nordosten Berlins ein Wohnungsbrand, der von der Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Durch den Rauch erstickte die im dritten Stock des Hauses wohnende Emma Well, die Schwester des Verfassers des Stückes „Gewitter über Gotland“.

□ Ruhner wird ausgeliefert. Vondirektor Ruhner aus Berlin, dem Beseitigung richtiger Straftaten vorgeworfen wird und der in Paris vor einiger Zeit festgenommen wurde, soll, wie eine Berliner Korrespondenz von privater Seite erfahren haben will, auf Beschluß der zuständigen Pariser Kammer ausgeliefert werden.

□ Opfer der Ostseestürme. Bei den schweren Nordweststürmen, die in diesen Tagen auf der Ostsee herrschten, strandete ein Kolberger Fischerkutter, der von Vornholm kam, bei Danterort. Der Kutter zerschellte und sank sehr schnell. Die beiden Mann Besatzung wurden am Morgen halbtot aus den Bänken des Meeres gerettet.

□ Unfall beim Fällen von Chausseebäumen. Arbeiter waren in Penzig (Oberlausitz) mit dem Beiseiteschaffen eines gefällten Baumes beschäftigt, als ein bereits angelegter Nachbarbaum von einem plötzlichen Windstoß erfasst und auf eine Gruppe der Holzfäller geworfen wurde. Dabei wurde der aufsichtführende Kreisstrassenmeister von dem stürzenden Baum erschlagen und ein Arbeiter schwer verletzt.

□ Zwei Anklagen in der Tscheschelawalei. Der Kaufmann Kirpal aus Teplitz fuhr in Begleitung einer Dame gewissem Ausfall und Vordach bei einem Straßenübergang, dessen Schranke nicht herabgelassen worden war, auf das Bahngleis. Das Auto wurde von einem Zuge erfasst, wobei Kirpal getötet, die Dame schwer verletzt wurde. — In Brünn fuhr ein Personenkraftwagen, der einem Knaben ausweichen wollte, in ein Freizeitspiel hinein. Hierbei wurde ein Kind an die Wand gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß es in kurzer Zeit starb.

□ Die falschen Monte-Carlo-Spielmarken. In Wien sind zwei Mitglieder einer Fälscherbande verhaftet worden, die falsche Spielmarken herstellten, um sie in Monte-Carlo im Kasino in Verkehr zu setzen. Eine zu der Bande gehörende Wienerin, Julie Ubrich, war, wie erinnertlich, vor einigen Tagen in Ventimiglia verhaftet worden.

□ Reflexexplosion in einem Kohlenbergwerk. Durch eine Reflexexplosion in einem Kohlenbergwerk bei Montigny sur Cambre wurden zwei Arbeiter getötet und einer verletzt.

□ Neue Goethe-Drucke gefunden. In den Akten des Geologischen Institutes ist eine Mappe mit zahlreichen Briefen Alexander von Humboldts und bisher unbekannten, eigenhändigen Briefen und Gedichten Goethes gefunden worden. Die Briefe Goethes sind an seinen Freund, den Professor der Dorpater Universität Hebel, dessen Sohn lange Jahre im Mineralogischen Museum der Akademie der Wissenschaften tätig war, gerichtet.

## Letzte Nachrichten.

Empfang beim Reichspräsidenten.

Berlin, 26. April. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Bischof Dr. Bornemann von Trier.

Reichstagsabgeordneter Dr. Rosenberg aus der S. P. D. ausgetreten.

Berlin, 26. April. Reichstagsabgeordneter Dr. Rosenberg ist aus der kommunistischen Partei Deutschlands ausgetreten. Wie in politischen Kreisen verlautet, begründet Dr. Rosenberg seinen Schritt mit „dem völligen Zusammenbruch der Politik der Komintern in China“. Er beabsichtigt im übrigen, sein Reichstagsmandat als parteiloser Abgeordneter weiter auszuüben.

Verurteilung wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz.

München, 26. April. Das Schwurgericht in München verurteilte den Schriftleiter der pfälzischen Wochenschrift „Arminius“, Wilhelm Weiß, den Schriftsteller Josef Walzer und den Schriftsteller Ludwig Binz wegen Vergehens gegen das Republikshutzgesetz, die beiden ersten zu je drei Monaten Gefängnis, den letzteren zu 3 1/2 Monaten Gefängnis, da sie in Presseartikeln die Ermordung Rathenaus verherrlicht und gebilligt bezw. die Weimarer Verfassung als „Juden-Verfassung“ bezeichnet hatten.

Japanische Truppen für China.

London, 26. April. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Tokio berichtet, daß am Freitag 1200 japanische Marine-soldaten auf einem besonderen Schiff nach Shanghai abfahren werden. Der Korrespondent sieht darin ein Zeichen für eine energiegeladene Haltung der japanischen Regierung. Ferner sagt der Bericht, die japanischen Konsuln in der Mandschurei melden, es bestehe nur geringe Aussicht für eine Vorwärtsbewegung von russischen Truppen im Norden der Mandschurei. Jedoch besteht die erste Gefahr, daß von russischer Seite Waffen an Räuber geliefert werden würden. Die Führer von Banditen seien in vielen Fällen in der Lage, Banden von 1000 bis 5000 Mann zusammenzubringen, die für die Einnahme kleinerer Städte ausreichen.

Zum zweiten Jahrestag der Wahl Hindenburgs.

Wien, 26. April. Zum zweiten Jahrestag der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten schreiben die „Wiener Neuesten Nachrichten“: Niemanden zu Liebe, niemanden zu Leide, nur in dem unentwegten Sinne, das durchzuführen, was er als seine Pflicht erkannt, was dem Wohle des deutschen Volkes dient, das ist der Wahlspruch und der Wahrspruch seines Handelns gewesen in den zwei Jahren seiner Präsidentschaft. Darum hat er auch seine ehemaligen Gegner gewonnen, soweit sie nicht bösen Sinnes sind. Vergangenheit und Gegenwart verknüpfen sich in ihm, aber er war uns auch Weiser für die Zukunft. In barten, schweren Tagen war er das Symbol des deutschen Volkes. An dem heutigen Tage.

da es sich zum zweiten Male jährt, daß er auch äußerlich der Repräsentant ist, wünscht die überwältigende Mehrheit unseres Volkes, daß er noch lange bleiben möge.

Europas Finanzlage.

New York, 26. April. Bei einem Frühstück im Vond-Rub erklärte Sir George Paish, Europa näherte sich dem finanziellen Zusammenbruch. Eine Hilfe hierfür gebe es nur in der Streichung der Schulden, in der Niederlegung der deutschen Reparationsverpflichtungen, im Bau von Eisenbahnen in unentwickelten Ländern und in der Förderung des Warenaustausches zwischen Europa und den Vereinigten Staaten. Die Welt sei sich nicht völlig bewußt, daß Europa aus dem Großgläubiger ein Großschuldner geworden sei. Der Krieg habe für Europa einen jähligen Einkommensverlust von 1200 Millionen Dollar bedeutet. Das Einkommen aus Anlagen im Ausland sei fast verschwunden, während die Notwendigkeiten des Materialbezuges aus dem Ausland gestiegen seien. Das Ausland dagegen erschwere den Bezug europäischer Erzeugnisse.

Beschlezung eines amerikanischen Kriegsschiffes auf dem Yangtse.

Schanghai, 26. April. Das amerikanische Kriegsschiff „Penguin“ ist 100 km. westlich von Schanghai von nationalistischen Truppen mit Artillerie und Maschinengewehren vom Ufer aus beschossen worden. Ein amerikanischer Matrose wurde schwer, mehrere andere wurden leicht verletzt.

Bevorstehende Erhöhung der Postgebühren.

Das Ende des Zehnpfennigtarifs.

Das Reichspostministerium bereitet eine Vorlage an den Verwaltungsrat vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 Pf. auf 15 Pf. und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen. Der im Jahre 1868 eingeführte 10-Pf.-Tarif ist bei dem heutigen Geldwert auch nicht mehr annähernd insafte, die stetig steigenden Selbstkosten der Post bedeuten. Die infolge dessen seit einiger Zeit gestiegene Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt nach Lage der allgemeinen Wirtschaft leider für absehbare Zeit eine wesentliche Besserung nicht erwarten. Während die Grundpreise von Industrie und Gewerbe, der Lebenshaltungsinde und die Arbeitslöhne allmählich um 50 v. S. und mehr gestiegen sind, und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöht haben, sind die Postgebühren gleich geblieben, so daß sich eine immer größere Spannung ergibt. Kein Land der Welt hat noch gleich niedrige Postgebühren. Keine Eisenbahn oder Straßenbahn hat so niedrige Tarife wie die Deutsche Reichspost. Es ist daher nicht mehr zu umgehen, daß die Post nunmehr ihre Tarife an die allgemeine Preislage angleicht.

## Gerichtliches.

○ Prozeß wegen Landfriedensbruches. Vor dem Schwurgericht Saarbrücken begann ein umfangreicher Prozeß, in dem nicht weniger als 35 Personen wegen Landfriedensbruches, vorwärtlicher Körperverletzung und einer Reihe kleinerer Delikte angeklagt sind. Es handelt sich um die Vorgänge am 8. Juli 1926 in Reunfirkchen, wo es gelegentlich einer Antikriegsgebungsfeier der freien Gewerkschaften, die am gleichen Tage veranstaltet wurde wie ein Kreisriegerverbandstag, zu wilden Prügeleien gekommen war. Eine Reihe von Kriegsbereitschaftsmitgliedern war mit Stöcken, Schirmen und Häuten von den Friedensdemonstranten bearbeitet worden. Fahnen wurden zerrissen, Orden usw. entwendet. Von einer Abweisung Landjäger, der es schließlich gelang, die Ordnung wieder herzustellen, wurden ebenfalls einige mißhandelt; doch ist ernstlich niemand zu Schaden gekommen. Unter den Angeklagten befinden sich außer zwei kommunistischen Landestrassengerichteten und einem kommunistischen Stadtratsmitglied zwei Frauen. Es sind über hundert Zeugen geladen.

○ Verurteilung Messerfeld. Vor dem Strafgericht in Emmendingen hatte sich ein 20 Jahre alter Tagelöhner zu verantworten, der vor einigen Monaten nachts im Klausch einen Landwirt antempekte und durch einen Stich in den Unterleib so schwer verletzte, daß der Betroffene lange in großer Gefahr schwebte und noch an den Folgen zu leiden hat. Der jugendliche Messerfeld hatte dann noch mehrere Schüsse abgefeuert, so daß alle Beteiligten flüchten mußten. Für seine Deliktaten erhielt er sechs Monate Gefängnis und für unerlaubten Waffenbesitz und Schießen Geldstrafen von 50 und 30 Mark.

## Handelsteil.

— Devisenmarkt. Die Bira setzte ihre scharfe Aufwärtsbewegung fort und erreichte vorübergehend den Kurs von 24,60 Pfennig, sonst keine wesentlichen Veränderungen.

— Effektenmarkt. Die heutige Börse zeigte eine wesentlich schwächere Haltung. Nachdrücklich trat wieder eine Erholung ein. Am Rentenmarkt bestand kein Geschäftsinteresse.

— Mannheimmer Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen inländisch ohne Angebot, ausländisch 30—32, Roggen inländisch 27,50—27,75, ausländisch 27,75—28,00, Hafer inländisch 22,75—23,75, ausländisch 22,00—24,00, Braugerste inländisch 27,75—30,00, ausländisch 29,00—32,00, Futtergerste 22,25—23,25, Mais mit End 19,50, süddeutsches Weizenbrotmehl 31,50, süddeutsches Roggenmehl 36,00—38,00, Meie 13,75—14,25, Viertreter mit End 15,25—15,75.

— Mannheimmer Schlachthausmarkt. Zufuhr: Ochsen 169, Bullen 124, Kühe 237, Ferkel 319, zusammen 876 Stück Großvieh; Kälber 652, Schafe 29, Schweine 2707, Fiegen 10, zusammen 4274 Stück. Preise: Ochsen 60—62, 46—50, 48—54, 30—64, 32—38, 30—32. Bullen 54—54, 43—46, 36—38, 30—34. Kühe 46—50, 34—38, 26—30, 15—20. Ferkel 61—63, 40—50, 36—38. Kälber 2. Sorte 78—80, 70—74, 61—68, 50—58, 54—55. Schweine 60—60, 59—60, 61—58—59, 57—58, 54—55, 44—50.

## Sterbe + Taufe

Reinher Johann Karl Hartmann, Homburg, 58 Jahre alt.  
Feldhändler Friedrich Weller, Homburg, 77 Jahre alt.  
Reinher Peter Friedrich Doh, Homburg, 85 Jahre alt.

Rundschau.

Donnerstag, 28. April. 1.30: von Kassel: Konzerl. 4.30: Anton Dvorak. Duv. 5.45: Leselunde. 6.15: E. Becker; Antenne und Blügeluhr. 6.45: „Aus den Werken von Heinrich Vord“. 7.15: Stenographie. 8.15: „Vunbury“. Anschl. bis 12.30. Tang.



## Gummi-Hüftformer

zu Mk. 4.50, 7.—, 12.— u. 15.—  
Leibbinden und Hüftformer in nur besten Qualitäten.

Carl Ott, G. m. b. H. (962)

## Billige Einkaufsgelegenheit!

Ich habe größere Bestände in  
**besseren Herrenanzügen**  
übernommen und werden solche  
**sehr billig**

dem Verkauf unterstellt  
Wegen Erspareung der Ladenmiete  
findet der Verkauf  
940

**Riffeleffstr. 8 II.**

Hall.

Louis Holzmann.

## Pullover

für Kinder von Mk. 1.95 an  
für Damen von Mk. 3.95 an

**Joseph Stein** 976

**Spezial-Wollwaren**  
Luisenstraße 59 im Rathaus

## Celluloid-Haarschmuck

repariert schnell, gut, billig

Baum, Friseur

982)

Waisenhausstr. 2

## Fuchs-Kaffee

vom Besten das Beste  
per Pfd. Mk. 3.20, 3.50, 4.40  
stets frisch gebrannt.

Frisch eingetroffen

**Kolffner Cervelatwurst**

1/4 Pfd. Mk. 0.45

**Delikatessenhaus Friedrich Fuchs**  
Telefon 259 (954) Telefon 259

## Zu verkaufen!

- 1 Ferkel, 6 Wochen alt,
- 3 Mutter Schweine, 7-8 Mon. alt, veredeltes Landschwein, reif zum decken.
- 1 Mutter Schwein, hochträchtig, Wurf 11. Mai

**Suche:** 1 Hattenfängerhund, der auch gleich wachsam am Hofe ist.  
1 junger zuverlässiger Pferdehnecht 18-25 Jahre alt, u. 1 junger zuverlässiger Kuhhnecht werden zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Vindenhof-Allee-Haus**

Tannenwald-Allee 34

(959)

## Haushaltungsschule St. Maria

Bad Homburg

Am 3. Mai beginnt das Sommersemester mit folgenden Kursen:

1. Kurs für Absolventinnen des Lyceums - Ersatz für anerkannte Frauenschule - gleichberechtigt mit den öffentlichen Haushaltungsschulen.
2. Kurs für Schülerinnen mit beliebiger Schulbildung. Aufnahmealter 16 Jahre.
3. Kurs für 14jährige Mädchen - Ersatz für die Berufsschule
4. Fortbildungskurse in Kochen, Backen, Einmachen, sowie in allen hauswirtschaftlichen Fächern und Nadelarbeiten - Aufnahmealter 20 Jahre.
5. Unterricht in allen Nadelarbeiten, Kleidermachen etc.

Prospekte durch die Oberin!

943

## Der Gipfel des Genusses

Brills Edelstabe

**Matishag - Alte Brill - Matifrühl**

682

von besonderer Güte

gegr. 1809 **Gebr. Brill** gegr. 1809

Brillstein in Weßfalen

Empfehle jeden Tag

**frische Backwaren. Spezialität: Käsekuchen**  
Bestellungen auf Torten werden entgegen genommen.

967

**Robert Siegmann**

Erfrischungsraum, Eigene Konditorei, Am Markt.

## Sargmagazin Christoph Erny & Sohn

5 B h e l l r a d e 13 1/2

Lieferung von

**Eichen-, Alefern- und Tannensärge**  
in allen Preislagen.

**Uebnahme von Beerdigungen**

(611)

bei billigster Berechnung

## Wachbütteln, Pflanzenkübel, Fässer,

(855)

selbst angefertigt, in allen Größen vorrätig. - Ferner empfehle ich mich zum Abfüllen von Weinen und Infandhallen von Kellerzellen. - Alle Reparaturen werden gut und preiswert ausgeführt.

**Nicolaus Scheu**

Neue Mauerstraße 11 Küßernmeißer Telefon 681

## Geschäftsempfehlung!

Uebnahme der Reinigung von Spiegelwänden und Fenstern jegl. Art sowie Glashäfen, Glashäfen, Ober- und Einfaß-Öltern aller Konstruktionen nach eigener Methode.  
Komplette Reinigung v. Neubauten und Wohnungen nebst gründlicher Bearbeitung von Parkettböden  
Reinigung von Bahnhöfen, Kirchen Synagogen, Schulen, Palais, Schlössern, Villen, Staats-, Adels- und Anwesenheitsgebäuden und Fabriken  
Waschen von Holzkäben und ganzen Fassaden, Plafonds und Wänden in Hotels, Cafés, Restaurants und sonstigen Wirtschaftskolonialitäten, sowie in Geschäfts- u. Wohnungs-Räumlichkeiten.  
Annahme von Aufträgen nach allen Plänen. Reelle Bedienung bei soliden Preisen.  
Gezielte Uebnahme von Leitern in Höhe von 3,5 bis zu 20 Metern.

**Homburger Glas-, Gebäude- und Parkettboden Reinigungs-Institut**

Inh.: **Otto Hardt**

Wallstraße 16

(938)

Begründet 1910

Verantwortlicher Redakteur Kurt Vöcker, Bad Homburg.

## Täglich frischer Siebkäse

## Bollmilch

erste Qualität

Str. 28 Pfg.

feinste Allgäuer Käse

**Marke Burghalde**

Rahmkäse 1/4 25 Pfg.

vollfette

Tafelkäse und Camembert

Stück 38 Pfg.

ff. gehochter

**Schinken** 75 Pfg.

ff. roher

**Schinken** 65 Pfg.

l. ganzen Pfd. 2,00 Mk.

la Bierwurst 1/4 45 Pfg.

feinste Braunschweiger

**Mettwurst Pfd. 1.80**

Felehwurst 1/4 35 Pfg.

**Blut u. Leberwurst**

Sausm. Art 1/4 25 Pfg.

**Peter Holler**

Luisenstraße 2

Seirat Landwirts-

locher 23

Jahre alt, mit 900 Morgen

gr. Landwirtschaft u. einigen

100 000 Mk. Barverm.

wünscht (leben, streb). Gatten

mit Herzensbildung, auch

o. Verm. d. **Frau Sander,**

Berlin-Wilmersdorf,

Brandenburgische Str. 46 (956)

**Gummi**

Leibbinden

**u. Stoff** Hüftformer

Büstenhalter

Lieferant der Krankenkassen

sachmännische Bedienung.

Corsetten-Spezial-Geschäft

**Käthe Abel**

Laden Luisenstr. 96 Laden

## Fahrräder



konkurrenzl. billig

**Opet**

**Serrenrad m. Torp.**

Freilauf Mk. 93.50

**Damenrad m. Torp.**

Freilauf Mk. 100.-

**Eleganter Straßen-**

ren. „Blitz“ Mk. 110.-

**Cypres**

**Serrenräder m. Torp.**

Freilauf Mk. 98.- an

**Damenrädern m. Torp.**

Freilauf Mk. 110.- an

**Rennermod. „Über-**

ger“ Mk. 60.-

**Torpedo**

**Serrenräder m. Tor-**

pedo-Freil. M. 105.-

**Damenräder m. Tor-**

pedo-Freil. M. 115.-

**Original**

**„Clemens“**

**Serrenräder m. Freil.**

Mk. 85.-

**Damenräder m. Freil.**

Mk. 90.-

**Spezial-Räder von**

M. 48.-, 58.-, 69.- an

Erleichterte

**zahlungsbedingungen**

**Großer Vorkontin-**

tal-Peters Union Teden

und Schläuche ganz beson-

ders preiswert. 946

**Clemens**

**Wehrheim**

Luisenstraße 103

größtes, ältestes und lei-

kungsfähigstes Fahrrad-

Gaus am Platz

Tel. 383 Gegr. 1893

## Großes Lager

in Damen-, u. Kinder-Kleiden

803)

sowie:

**Umarbeiten**

auf die neuesten Modelle. Stets Eingang  
von Neuheiten.

**Putz- und Modewaren**

Luisenstr. 13 **Selene Mieler** Marktlauben

## Photograf Dannhof

am Schloß Serrenstraße 1

868

Ein Bild gratis!

## Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in  
geschmackvoller Ausführung,  
fertigen bei billiger  
Berechnung  
an

**Die**

**Homburger**

**Neuesten Nachrichten**

**Nur 1.50 Mark**

**pro Monat kostet das Abonnement unserer**

**Zeitung ausschl. Trägerlohn**

am Schalter. Trägerlohn 25 Pfg.



# Neueste Nachrichten

## Unterhaltungs-Beilage

Nr. 31 / 2. Jahrgang

Mittwoch, 27. April 1927

### festzeit

Roman einer Künstlerin von Gertrud Wehmar-Sch.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Harro . . . Sie werden lächeln und meinen, Sie kennen ihn besser als ich. Man kennt keinen Menschen ganz, bevor man nicht auch seine Familie kennt, die Menschen, die von gleichem Blute sind, die Umgebung, in der er aufgewachsen ist. Vielleicht ist manches Unbegreifliche in seinem Wesen, das ich Ihnen erklären könnte. Vielleicht löst aber auch Ihre Liebe spielend alle Rätsel. Sie haben ihn ja schon von seiner bei uns Kessners fast krankhaften Gefühlschmerz freigemacht, wie mir die Mama erzählte. Allerdings war er schließlich nur davon angekränkt, während ich . . .

Nun stockt mir wieder die Feder. Es ist doch nichts mit dem Schreiben. Der Gedanke stört mich auch, daß Harro den Brief lesen könnte. Deshalb will ich meine Bekanntschaft lieber aufheben, bis Sie kommen. Wenn Sie sie dann hören wollen und wenn ich noch dazu fähig bin. — Zu meiner Freude erfuhr ich in der Kramergasse, daß Sie und Harro gleich nach den Weihnachtstagen erwartet werden. Mama Lore strahlt schon jetzt wie die liebe Sonne, wenn sie davon spricht. Und der Vater vermeidet es, davon zu reden. Das verrät mir, wie er sich innerlich damit beschäftigt, wie tief es ihm geht. Wissen Sie, was es heißt, ein taubstummes Herz zu haben? Danken Sie Gott, daß Sie es nicht wissen!

Wie geht es Ihnen beiden? Wie leben Sie? Ihre Kunst nimmt Sie gewiß viel in Anspruch? Wir leben hier in dieser Beziehung ja auch nicht schlecht, aber es ist doch kein Vergleich mit Berlin. Ab und zu hat unser Theater berühmte Gäste, so vor zwei Jahren Andreas Maly. Er ist Ihnen gewiß persönlich bekannt? — Liebe es sich nicht einrichten, daß Sie auch einmal hier gastierten?

Frau Mary legte die Feder aus der Hand. Ihre schmalen weißen Finger zitterten. Mit roten Wangen und strahlenden Augen, verjüngt und mädchenhaft in ihrer bebenden Erregung, las sie den Brief noch einmal durch, las wieder und wieder den Satz, in dem der geliebte Name stand. Dabei geriet sie ins Träumen. Als er damals hier gewesen war, gab es Postkarten mit seinem Bilde in allen Buchbinderläden. Es war lächerlich — sie schalt sich selbst —, aber es war ihr unmöglich gewesen, sich solch eine Karte zu kaufen, obgleich ihre ganze Sehnsucht danach stand. Die Karten verschwanden allmählich wieder aus den Schaufenstern. Aber in einer illustrierten Zeitschrift fand sie ein Bild des berühmten Künstlers. Sie hob das Heft in einer Schublade im Schlafzimmer auf. Jeden Abend, wenn sie das Mädchen hinausgeschickt hatte, schlich sie sich heimlich noch einmal hin und betrachtete das Bild — lange — sehnsüchtig. Und hatte dabei ein schlechteres Gewissen als manche leichtsinnige Frau, die einen Liebhaber empfängt.

Sie las den Brief noch einmal und wurde blaß vor Schreck. Ja, war sie denn wahnsinnig, sich so zu verhalten? Ina mußte ja merken, daß sie nur geschrieen hatte, um Andreas Maly zu erwähnen, um — vielleicht

— von ihm zu hören. Frauen sind in dieser Beziehung so scharfsinnig.

Mit herrischem, hartem Gesicht zerriß sie den Brief und verbrannte die Reste über einer Kerze, als wollte sie um jeden Preis alle Spuren dieser weichen, törichten Stunde vernichten.

#### Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die beiden Frauen schüttelten sich. Die Schellengeläute mit den blau-weißen Kopfbüscheln schlugen ein perlendes Silberglockengel in die helle, winterklare Luft hinaus.

„Genau wie früher,“ sagte Harro, der neben Frau Lore und Ina das Bahnhofsgebäude verließ. „Gebaut und verändert hat man hier zwar allerlei. Aber der frischgefallene Schnee liegt genau so da und zudeckend auf den Dächern und Bäumen und Laternen. Und die Schellengeläute führen mich direkt ins Kinderland zurück.“

Er half den beiden Damen in den Schlitten und hüllte sie sorgfältig in die große, klagefüllte Pelzdecke. „Habt ihr es auch warm so?“

„Wir erliden beinahe,“ versicherten sie lachend.

„Ich fahre selbst, Adolf.“ Er schüttelte dem gräblichen Kutscher die Hand. „Wissen Sie noch, wie glücklich und stolz ich war, als Sie es mich gelehrt hatten?“

„Ach, Sie konnten es man gleich von selbst, Herr Kestner.“

Das Klang auch wieder traut und heimlich, dieses „Herr Kestner“. In Berlin nannten ihn Kutscher und Diener „Gnädiger Herr“. Das schlichte „Herr Kestner“ war mehr. Respekt Klang daraus; nicht nur, weil ein großer Geldsack dahinterstand. Es war da noch etwas Besseres, nicht Greifbares. Achtung, die Selbstsicherheit, Vertrauen, das eine gewisse Ruhe gab.

„Also los!“ Klingelklingelklingel. An der Silberröhre des unaufhörlichen Geläutes flog der Schlitten durch die verschneiten Straßen.

Frau Lore betrachtete Harro, wie er so hoch und stattlich neben der pelzvermummten Knecht-Kuprechts-Gestalt des Kutschers vor ihnen saß. „Er ist ein Riese,“ sagte sie lächelnd zu Ina. „Ich bin immer zuerst über seine Größe erschrocken und ein bißchen eingeschüchtert, wenn ich ihn wiedersehe. Aber er tauet die Menschen sofort auf, sobald er nur zu sprechen beginnt.“ Und da Ina schwieg, fuhr sie fort: „Der Vater ist ganz anders als Harro. Äußerlich sind sie sich so ähnlich. Aber das gewinnende Wesen muß Harro von seiner Mutter haben. Sein Großvater Kestner soll ebenfalls ein strenger, herrischer Mann gewesen sein. Und das viele Geld macht nicht milder und weicher.“ Frau Lore dachte: Es genügt doch nicht, daß wir Ina nun in Harros Vaterhaus einführen. Ich muß ihr auch den Weg ein wenig ebnen, sie vorbereiten. — Als die junge Frau dann zwischen ihr und Harro das alte Haus betrat, sah Frau Lore freilich ein, daß ihre Sorge unnötig gewesen war. Auf Ina

schiene das graue Gemäuer, die kalte, hallende Torsfabrik seinen bedrückenden Eindruck zu machen. Sie bewunderte das schöne Deckengewölbe, den kunstvoll geschmiedeten Türschlüssel, die Raumverschwendung des breiten Treppenhauses. Und als sie kurz darauf im blauen Wohnzimmer Herrn Ehrenfried gegenüberstand, irrte ein ganz kleines, schalkhaftes Lächeln um ihren hübschen roten Mund. Da geschah das Verwunderliche, Seltsame, daß Herr Ehrenfried sich neigte und die kleine Hand seiner Schwiegertochter mit einer altmodisch-graziösen Gebärde an die Lippen zog.

Harro betrachtete die Szene mit Spannung, mit aufleuchtender Freude. Und dieser frohe, besitzstolze Ausdruck blieb auch für den Rest des Tages auf seinem Gesicht. Er freute sich, Ina seine Kinderheimat zeigen zu können. Doch noch stolzer war er auf Ina selbst, auf den Schatz, den er mit in die Heimat gebracht hatte. Die düsternen Zimmer schienen ihm hell und licht, weil sie hindurchging, weil ihre liebe Stimme, ihr Lachen darin erklang.

Es war für Ina nicht so leicht, froh und unbefangen zu scheinen, wie die anderen meinten, wie auch Harro glaubte. Am ersten Tage waren Harro und sie nur Gäste, standen Seite an Seite — außerhalb. Aber die tausend Erinnerungen, die alten Gewohnheiten streckten ihre schmelzenden Hände nach Harro aus. Jedes Möbelstück war ihm ein älterer Bekannter als Ina, ein Zeuge aus einer Zeit, in der sie für ihn noch gar nicht vorhanden gewesen war. Er entglitt ihr ganz unwillkürlich, wurde ihr fremder. Noch etwas anderes kam hinzu. Die große Ähnlichkeit von Vater und Sohn störte sie. Bisher hatte ihr Harro als Einzelpersonlichkeit gegenübergestanden; nun sah sie ihn gewissermaßen als Glied einer Kette. Seine stattliche, ebenmäßige Gestalt, sein schön geschnittenes Gesicht, seine dunkelbewimperten Augen, denen die verhältnismäßig kleine Iris im bläulichen Weiß oft einen weichen, versonnenen Ausdruck gab, fand sie ähnlich auf den steilen Ahnenbildern, besonders aber bei seinem Vater wieder. Und sogar an Mary Fahrwalt begegneten ihr einzelne Züge, kleine Angewohnheiten, die sie an Harro erinnerten. Es war ja nur Außerliches. Aber gerade, daß ein so ganz anderer Geist daraus sprach, beirrte sie. Sie verlor ihre Unbefangenheit. Sie suchte, verglich. Vergleich! Ja, das war es. Und das Schlimmste war, daß sie zu Harro nicht darüber sprechen durfte. Vielleicht hätte er sie verstanden. Aber davon wäre es nicht besser geworden. Es gibt Tatsachen, die man nicht beim Namen nennen darf, um sie nicht noch stärker, bedrohender, lebendiger zu machen.

Sie konnte sich nicht mehr geben, wie sie empfand. Ihre Kunst kam ihr zu Hilfe. Die Verstellung gelang ihr so meisterhaft, daß auch Harro nichts merkte, daß selbst Herrn Ehrenfrieds wachsame Augen sich täuschen ließen. Er beobachtete sie unausgesetzt — zuerst mit lauerndem Mißtrauen und dem tiefeingewurzelten Vorurteil, das der „sichere Bürger“ von jeher gegen Künstler hegt. Aber auch nicht ganz ohne die leise Neugier, die sich mit diesem Vorurteil fast immer paart. Und allmählich schwand alles — Mißtrauen, Vorurteil, Neugier.

Herr Ehrenfried, der Arbeitsfanatiker, der überzeugte Nützlichkeitsmensch, hielt nur noch ganz still und sonnte sich im Lichte dieses holden Frauenwesens, betrachtete es froh, wie man sich an einer Blume freut, und hatte keinen Wunsch mehr, als es immer um sich zu haben. Drei Frauen waren an seiner Seite gewesen — die dritte umgab ihn noch mit ihrer stillen Fürsorge —, keine hatte sein gefesselter Herz zu lösen gewußt. Es wäre wohl früher auch nicht möglich gewesen. Nun, da er älter und milder geworden war, da Krankheit und Todesnähe ihn nachdenklich gemacht hatten, trat dieses junge, liebe Geschöpf in sein Leben, fühlte er zum erstenmal empfänglich und aufgeschlossen den vollen Zauber der Weiblichkeit, fühlte ihn und lächelte bitter: Zu spät!

Niemand in seiner Umgebung ahnte etwas. Frau Lore schwebte in Harros lieber Nähe. Harro selbst war nur froh erstaunt, den Vater soviel milder und verständlicher zu finden. Und Ina hatte Mühe, ihr eigenes inneres Gleichgewicht zu bewahren. Vielleicht kam Mary Fahrwalt einmal flüchtig ein Verbacht. Aber sie war viel zu sehr mit sich beschäftigt, um über den Vater nachzudenken.

Die Anwesenheit der Schwägerin hatte ihr das heimlich und heiß Ersehnte gebracht. Ina kannte ihren Kollegen Mary persönlich und schätzte ihn als Künstler und als edlen, gütigen Menschen. Sie erzählte gern von ihm, froh darüber, daß es hier jemand gab, der sich so warm für ihre Welt da draußen interessierte. Mary hatte sich kürzlich mit einer Kollegin verheiratet. Die Nachricht glitt an Mary Fahrwalt vorüber. Es war ja selbstverständlich, daß er Frauen Liebe erwies. Ihr konnte es gleichgültig sein, wenn nun nur eine das standesamtlich beglaubigte Recht auf seine Zärtlichkeiten hatte. Frau Mary stand durch ihre eigene Verunglückte Heirat der inneren Wesensart der Ehe so fremd und verständnislos gegenüber, daß sie keine Ahnung hatte, was sie auch in seelischer Hinsicht bedeuten kann.

Herr Ehrenfried durchlebte unterdessen in den wenigen Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr, was andere in Jahren durchkämpfen und durchleben. Eine kurze Stunde nur leuchtete einmal die begehrte Leidenschaft in ihm auf. Ina saß allein mit ihm im Herrenzimmer. Sie lehnte in einem der großen braunen Klubsessel und las ihm vor. Seit dem Schlaganfall hatte er unter einer zeitweiligen Schwäche der Augen zu leiden. Er lauschte der jungen klingenden Stimme. Ina trug ein helles Tuchkleid, das den Hals freiliess. Von Zeit zu Zeit strich sie sich eine widerspenstige Haarlocke aus der Stirn. Zwischen durch ließ sie das Blatt sinken und sie sprachen über das Gelesene — Ina in ihrer temperamentvollen raschen Weise, Herr Ehrenfried vorsichtig, tastend, abwägend. Da erinnerte sich Ina plötzlich, daß sie Harro versprochen hatte, ihn in einer halben Stunde in der Stadt zu treffen, um Einkäufe zu erledigen. Sie stand auf und reichte Herrn Ehrenfried die zusammengefaltete Zeitung. Er griff danach — hastig, wie es sonst seine Art nicht war — und hielt ihre Hand einen Augenblick fest. Und Ina hatte eine seltsame Empfindung. Sie sah diesen Männerkopf mit dem dichten grauen Haar so nahe vor sich, diesen Kopf, dieses Gesicht, diese Ohrmuscheln, die in ihrer Bildung Harro so ähnlich waren; aber sie sah auch die weisse Haut, die vielen feinen Runen, sah die kleinen roten Adern in der Hornhaut der Augen, die so flehend und verlangend auf sie gerichtet waren. Und es war ihr, als blicke sie in die Zukunft. Als sähe hier Harro vor ihr, Harro — als alter Mann. Eine schmerzliche Zärtlichkeit erfüllte sie. Ohne Besinnen küßte sie ihn herzlich auf den Mund. „Auf Wiedersehen, Vater!“

Er sah ganz still und unbeweglich. Die Tür klappelte leise ins Schloß. Nur das rastlose Ticken der Uhr war noch in dem großen Raum. Der alte Mann fröstelte.

#### Achtundzwanzigstes Kapitel.

Den vorletzten Abend des Jahres hatte Harro allein bei seinem Vater verbracht, während sich Frau Lore, Ina und Mary Fahrwalt, die sich jetzt häufig in der Kramer-gasse sehen ließ, im Wohnzimmer aufhielten.

Nun stand Ina vor dem großen Spiegel im Schlafzimmer und büstete ihr Haar für die Nacht.

Harro ging unruhig auf und ab.

„Bist du nicht müde?“ fragte Ina. Sie sah in sein Gesicht und erschraf. „Was hast du, Harro?“

Er winkte ab. „Ach — nichts.“

Sie kannte ihn. Jetzt durfte sie nicht weiter drängen. Er kam dann schon von selbst.

Als sie sich in die Kissen zurücklegte, setzte er sich zu ihr auf den Bettrand, drehte unschlüssig an seinem Ring und blickte vor sich nieder. „Ina, ich habe heute zwei Entdeckungen gemacht, die mich erschreckt und erschüttert haben. Die erste ist: der Vater ist alt geworden. Was ich für Milde und Versöhnlichkeit hielt, ist einfach Schwäche — Greisenhaftigkeit. Es gibt doch kaum etwas Traurigeres, als einen nahestehenden Menschen altern zu sehen. Mit dem körperlichen Verfall findet man sich ja ab. Aber, wenn dann der Geist anfängt, müde zu werden!“

Sie streichelte seine Hände. „Liebster, ich habe es bei meiner Mutter erlebt. Nur, daß sie sogar noch jung war. Und als ich meinen Vater nach Elisas Tode wieder sah, war er ein gebrochener Mann.“

(Fortsetzung folgt.)



## Der Tabak.

Von J. M. Merck.

(Nachdruck v. Voten.)

Die Ansichten über das Rauchen haben sich im Laufe der Jahrhunderte wesentlich geändert, sie mußten sich ändern, denn alle Verbote und Verordnungen, an denen es früher wahrlich nicht gefehlt hat, haben ja nichts genützt: weder der grausame Michael Feodorowitsch, der gegen die Raucher schwere Leibes- und Lebensstrafen androhte, noch der Erlaß des Sultans Amurath IV., der ertappten Rauchern die Nase durch die Nase treiben ließ, konnten die Verbreitung dieser Gewohnheit hindern, die heute überall zu Hause ist und seit Einführung der Zigarette auch in der Frauenwelt immer mehr Platz greift. Dadurch ist die Tabakindustrie zu einem bedeutenden volkswirtschaftlichen Faktor geworden, aus dem selbst Staaten ihre Einnahme zu ziehen nicht verschmähen. In dem Augenblick aber, in dem eine Regierung an dem Verkauf von möglichst viel Tabak interessiert ist, hat sie sicher keine Ursache, gegen den Verkauf Strafbestimmungen zu erlassen.

Solche haben auch heute keinen Sinn mehr, soweit sie nicht gegen den Verkauf von Tabak an jugendliche Personen gerichtet sind. In dieser Beziehung wären strengere Maßnahmen nur zu begrüßen, es ist wirklich nicht mehr schön, wie die Unsitte um sich greift, daß kleine Schulkinder schon mit der Zigarette im Mund angetroffen werden.

Erwachsene sollen selber wissen, was sie zu tun haben, und brauchen sich in dieser Hinsicht keine Bevormundung gefallen zu lassen. Wenn das Rauchen schmeckt und wenn es nichts schadet, der soll ruhig rauchen; es gibt genug Beispiele, daß Leute mit der geliebten Pfeife oder Zigarre neunzig und hundert Jahre alt geworden sind. Wenn es aber schadet, der soll es lieber bleiben lassen, denn diese Tatsache soll niemals vergessen werden: für wen Tabak, ebenso wie Kaffee, schädlich wirkt, für den sind sie auch gefährlich und sollen unbedingt gänzlich gemieden werden. Das sind vor allem Leute mit schwachem Herzen, denn das Herz ist es, auf das der Tabak seine Wirkung ausübt. In dem Augenblick, in dem das Herz unangenehm auf den Tabakgenuss reagiert, soll das Rauchen aufhören und für immer eingestellt werden.

Wenn es aber nicht schadet, der lasse sich seine Pfeife, seine Zigarre, seine Zigarette, seine Brise und sein Priemchen wohlschmecken. In diesen fünf Formen ist der Tabakgenuss verbreitet und die Heranschaffung des dafür nötigen Materials beschäftigt in allen Erdteilen viele Tausende von Menschen.

Wie so viele Nahrungs- und Genußpflanzen aus ihrer ursprünglichen Heimat sich weit verbreitet haben, so wird der Tabak nunmehr in allen Erdteilen angebaut, nicht überall in gleicher Menge und noch weniger in gleicher Qualität; aber es gelingt doch, ihn zu kultivieren und für Rauchzwecke nutzbar zu machen.

Die allgemeine Annahme, daß der Tabak und die Kartoffel aus Amerika stammen, hat sich bereits als wissenschaftlicher Irrtum erwiesen; Tatsache ist bloß, daß die beiden heute so allgemein verbreiteten Pflanzen aus Amerika zuerst nach Europa gebracht wurden. Jean Nicot, der französische Gesandte am Madrider Hofe, brachte 1560 den ersten Tabak samen nach Paris, und Franz Drake zeigte nach seiner Rückkehr von Amerika in London zugleich mit der Kartoffel auch die Tabakpflanze vor. Die Art des Rauchens hatten die gelehrten Reisenden bei den Indianern beobachten können und es währte nicht lange, so begann das Rauchen Anhänger zu finden. In Spanien, das ja mit dem neuentdeckten Erdteil in engster Beziehung stand, fand das Rauchen am schnellsten Eingang, diesem Land folgten dann Frankreich und andere Staaten.

Niemlich früh kam der Tabak nach deutschen Landen, wo er sogar rasch als Kulturpflanze Eingang fand. Ungleich zu gleicher Zeit mit Nicot, dem der Tabak den Namen Nikotin verdankt, etwa zwei Jahre vorher, um 1558, hatte Francesco Fernandez de Toledo den Tabak nach Spanien gebracht. Die Pflanze wurde daher innerhalb einer kurzen Zeitspanne in Spanien, England und Frankreich bekannt, damit zugleich in Deutschland, denn

in naturwissenschaftlichen Büchern aus dem Jahre 1565 findet sich die Tabakpflanze bereits abgebildet.

Der erste Anbau aber fand in Böhmen statt. In einem Briefe, den ein Herr Georg von Proskowitz am 17. Juli 1578 an den Kurfürsten Georg von Sachsen richtete, findet sich folgende Stelle: „... Neben sende ich Ew. kurfürstliche Gnaden meiner Zusage nach Samen von dem indianischen, heilsamen Kreut Thaboglo, das vor einem Jahr gewachsen, auch dabei die Blätter dieses Jahr gewachsen, das Ew. kurfürstliche Gnaden dem Rezept nach bei vorfallender Gesezlichkeit brauchen und die Kunst damit versuchen können.“ Dieser Brief des böhmischen Edelmannes beweist, daß also bereits ein Jahr vorher Versuche mit dem Anbau von Tabak in Böhmen gemacht worden waren.

Botanisch gehört die Tabakpflanze zu der Gattung der Solanaceen, jener großen über 1200 Arten zählenden Pflanzenfamilie, zu der auch die Kartoffel zählt, wie sich denn unter den Solanaceen sowohl Gift- wie auch Nährpflanzen befinden. Auch Tabakpflanzen gibt es mehrere, wenn auch nicht allzu viele. Für die Fabrikation des Rauch-, Kau- und Schnupfmateri als kommen eigentlich nur drei Arten in Betracht: die *Nicotiana Tabacum*, die *Nicotiana Rustica* und die *Nicotiana Persica*. Die letztgenannte Art ist eigentlich schon mehr eine Qualitätsbezeichnung, da viele Händler der Meinung sind, der persische Tabak, als Schirastabak bekannt, sei der beste, weshalb man einer Abart der *Nicotiana Tabacum* den besonderen Namen *Nicotiana Persicum* gegeben habe.

Da es sich beim Tabak um eine Liebhaberei handelt, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn für einzelne Tabakprodukte Liebhaberpreise gezahlt werden, das sind Summen, die über den eigentlichen Wert des Gegenstandes ziemlich hinausgehen. Wenn Multimillionäre Zigarren rauchen, deren Preis 30 Mark erreicht und zuweilen sogar übersteigt, so ist dieser Preis weder durch das Rohmaterial, noch durch die Arbeit, noch auch durch die Ausstattung gerechtfertigt, ebenso wenig wie dies bei Zigaretten der Fall ist, die 1 Mark und mehr das Stück kosten. Wenn man sich von dem Genuß einer solch teuren Zigarre oder Zigarette ein besonderes Vergnügen oder ein außerordentliches Lustgefühl verspricht, so kann man eine recht unangenehme Enttäuschung erleben. Diese teuren Stimmstengel pflegen in der Regel sehr stark zu sein und verursachen sicher meist mehr Unbehagen als Genuß. Im allgemeinen spielt das Prohibitivbedürfnis bei der Herstellung solch teurer Sorten die Hauptsache — es kommt denen, die solche Marken bestellen, in der Regel gar nicht darauf an, wie die Dinger schmecken, die Hauptsache ist, daß sie recht teuer sind und dem damit Beschenkten einen richtigen Begriff und eine richtige Ehrfurcht von dem Reichtum des Sponsors geben.

Im allgemeinen ist natürlich die teure Zigarre auch die bessere, und diese Weisheit ist so allgemein bekannt, daß man bei geschenkten Zigarren sogar nach dem Preis fragen darf, was bei anderen Geschenken durchaus unschicklich ist. Ob man dabei auch immer die Wahrheit erfährt, ist allerdings eine andere Sache.

Früher gab die äußere Ausstattung auch eine Vorstellung von der Qualität des Rauchmaterials, aber das hat seit einiger Zeit aufgehört. Die Rauchbinde, früher gewissermaßen das Ordensband der vornehmen Zigarre, wird jetzt schon den niederträchtigsten Stimmstengeln umgehängt.

Wirkliche Genußraucher ziehen auch nicht die mehr oder minder schöne Schachtel oder die mehr oder minder buntgoldenen Papierringe zu Rate, sondern den eigenen Geschmack, der sie bald das finden läßt, was dem Gaumen und den Nerven behagt.

Die ständige Verteuerung der besseren Zigarrensorten hat darum auch die Verbreitung des viel billigeren Zigarettenrauchens gefördert. Die deutsche Tabakindustrie hat sich ihren Weltruf erworben, und wie sehr die deutsche Zigarre, die deutsche Zigarette geschätzt werden, davon wissen die — Zollbeamten an den Grenzen etwas zu erzählen . . .





\* **Hüte deine Zunge.** Ein altes Sprichwort sagt: „Neder lege vor seiner Tür!“ Es mag dahingestellt bleiben, ob diese Weisheit von dem weiblichen Geschlecht weniger beachtet wird wie von dem männlichen, aber wer sie beherzigt, wird sich nicht selten Unannehmlichkeiten und Verdruß ersparen. Das gilt namentlich auch für die Unterhaltung über Verwandte und Bekannte. Wie vieles wird da allein unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt. Bekanntlich das sicherste Mittel, um ein angebliches Geheimnis unter die Leute zu bringen. Es gibt Menschen, die von einer förmlichen Zucht besessen sind, gewisse Dinge zu erfahren, und die eine eigenartige Kunst erwindeln, durch Kreuz- und Querfragen herauszuloden, was ein anderer in sich verschlossen halten zu müssen glaubt. Zu spät sieht er dann ein, daß er sich hat anfragen lassen, und er kann von Glück sagen, wenn es für ihn ohne nachteilige Folgen bleibt; denn diese jubelnde Neugier hat nicht selten weiter keinen Zweck als den, Stoff zum Weitererzählen zu haben, selbstverständlich mit unwillkürlichen Zusätzen, Weglassungen, Verdrehtungen und Entstellungen. Wieviel Unheil ist schon durch Personen angerichtet worden, die als lebendige Lasterchronik und als wandelnde Zeitung gelten können, da sie nicht eher ruhen, als bis sie über alles und über jeden bis in die Einzelheiten unterrichtet sind und darüber nachher mit einer wahren Wollust ausplaudern können! Sie werden von vielen gefürchtet, von vielen aber auch gar nicht so ungern gesehen; denn die Zahl derjenigen ist leider groß, die an dem, was anderen Unheil widerfahren ist, ihre helle Schadenfreude haben, während sie über das, was jenen Glück begegnet, vor Neid bersten möchten.

\* **Was ist der häusliche Herd?** Eine hübsche Beantwortung dieser Frage gibt ein englischer Schriftsteller. Er schreibt: „Der häusliche Herd ist für den Vater der Hafen der Ruhe, für die Mutter die Welt, für den Sohn der Anker der Pflicht, für die Tochter die Schule der Übung. Der Ort, wo man alle, die in dem Lebensdrama eine Rolle spielen, ohne Schminke und Plittergold sieht. Er ist ein Gewas, worauf die Jugend hofft, wofür das männliche Lebensalter sorgt und wofür das Alter dankbar ist; ein Schiff auf dem Lebensmeere, wo dem Kapitän ein tüchtiger Steuermann zur Seite stehen muß, der Ort, wo die Großen öfter klein und die Kleinen öfter groß sind, die Schule für die Menschheit, wo Mann und Frau, Eltern und Kinder einander gegenseitig erziehen; das Reich der Liebe, wo die Mutter die Königin ist, der Ort, wo der Mann am meisten gepflegt wird und wo er am meisten brummt, der Ort, wo alle verheirateten Männer den Abend zubringen sollten.“



\* **Der Zuchthäusler als Seher.** Im Jahre 1880 wurde in Neapel ein Mann namens Alessandro Saraceni zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Man hatte auf der Landstraße einen Maultreiber, der auf seinem Maulteser den kostbaren Schmud und die Aussteuer einer jungen Braut nach Casabordino schaffen sollte, ermordet aufgefunden,

und alle Welt bezeichnete Saraceni, der als gewalttätiger Mann bekannt war, als den Mörder. Obwohl dann vor Gericht die Sachverständigen erklärten, daß der Maultreiber wahrscheinlich durch einen Hufschlag seines Tieres getötet worden sei, sprachen die Geschworenen den Angeklagten schuldig. Nachdem Saraceni fast 46 Jahre im Zuchthaus verbracht hatte, wurde er begnadigt. Im Zuchthaus zu Fagnana hatte er eines Tages erklärt, daß er fast jede Nacht im Traume die Königinmutter Margherita sehe und daß die hohe Frau immer wieder zu ihm sage: „Möchtest du begnadigt werden? Nette meinen Sohn, der in großer Gefahr schwebt!“ Anfangs (so berichtete der Zuchthäusler) habe er an den Traum nicht geglaubt; in der Nacht vom 11. zum 12. März 1912 aber habe eine innere Stimme ihn getrieben, zu sagen, was ihm in den Nächten passiere. Saraceni war in jener Nacht mit wildem Geschrei aufgewacht und hatte laut geschrien, daß auf den König ein Mordanschlag verübt werde. Die herbeigeeilten Gefängniswärter glaubten, daß er plötzlich verrückt geworden sei, und steckten ihn in eine Zwangsjacke. Bald darauf aber erfuhr man, daß in derselben Nacht, in der Saraceni die Vision gehabt hatte, der Anarchist d'Alba festgenommen worden war, weil er den König ermorden wollte. Seitdem galt Saraceni im Zuchthaus für einen Seher, den man mit großem Respekt behandelte.

\* **Brünette Frauen sind die verschwiegensten.** Im Londoner Stadtteil Hatton Garden befindet sich der Hauptsitz der Diamanten- und Juwelenhändler der Stadt, die, wie man weiß, die Weltzentrale des Diamantenhandels bildet. Die Londoner Diamantenkönige wählen zu Privatsekretärinnen mit Vorliebe brünnette Damen, die nach ihrer Meinung die beste Gewähr für die erforderliche Vertrauenswürdigkeit bieten. Handelt es sich doch um die Hütung von Geschäftsgeheimnissen, an denen die Privatsekretärin teilhat und deren Wahrung für den Chef von äußerster Wichtigkeit ist. Deshalb aber in Hatton Garden nur dunkelblau und dunkelhaarige Damen beschäftigt werden, ist ein Geheimnis, das niemand zu lästern vermag. Denn der Diamantenmarkt hütet seine Geschäftspraktiken eifersüchtig und sorgt dafür, daß die Außenwelt keinen Einblick hinter die Kulissen erhält. Es ist deshalb auch erklärlich, daß so wenige Mädchen und Frauen in die Geheimnisse der Bureaus von Hatton Garden auf dem im kaufmännischen Leben üblichen Wege eindringen. Es geschieht beispielsweise fast nie, daß ein Diamantenhändler durch ein Inserat eine Privatsekretärin sucht, und wenn er es wirklich tut, so geschieht es mit äußerster Vorsicht und unter sorgfältiger Hervorhebung von bestimmten Eigenschaften, die hier in Frage kommen. Oft genug ist die Sekretärin allein im Bureau, da sich ja der Diamantenhandel zum großen Teil außerhalb der Geschäftsräume vollzieht. Die Privatsekretärin sieht dann wie die Spinne im Netz und hat Gelegenheit, durch das Seitenfenster einer Tür, die niemals geöffnet wird, alle eintretenden Kunden zu sehen, ohne von diesen gesehen zu werden. Sie ist tatvoll und höflich zu allen Kunden, hält aber über die Tätigkeit ihres Chefs wie über die Geschäftsgeheimnisse reinen Mund. Wenn eine der Damen die Stellung aufgibt, so scheidet sie damit überhaupt aus dem Geschäftsleben aus. Sie darf sicher sein, daß der Chef ihr einen besonders wertvollen Diamanten zum Geschenk macht und damit auch für die Zukunft ihre Verschwiegenheit gegenüber der Konkurrenz erkaufte.



**Wissen Sie schon?**

Zu der Luft, die wir ausatmen, ist der Kohlenstoffgehalt hundertmal größer als in der atmosphärischen Luft.

\* Der Hael verträgt vom Gift des Wundstarrkrampfs (Tetanus) eine Dosis, die genügen würde, um 8000 Menschen zu töten.

\* Schlangen finden nur hin und wieder Nahrung. Gewöhnlich ist es dann eine verhältnismäßig große Beute. Monatelanges Hungern schadet ihnen nichts und eine Überladung des Magens findet bei ihnen nicht statt.

\* Die Riesenameisen in Afrika gehören zu den gefährlichsten Raubtieren. Sie marschieren in bännen, aber meilenlangen Reihen, deren Vorüberzug manchmal zwölf Stunden lang währt. Alles Lebende, das ihnen in den Weg kommt, wird überfallen und gefressen, sogar Löwen und Elefanten, die sich der Übermacht nicht erwehren können. Die Eingeborenen versuchen, sich vor ihnen in den nächsten See oder Fluß zu retten, nicht immer mit Erfolg.

\* Farnkräuter werden in den Tropen 16 Meter hoch.

\* Die japanische Braut kleidet sich wie bei uns in Weiß, während das chinesische Brautkleid aus scharlachroter Seide besteht.



#### Verstärkter.

Wie gesagt, wer Nerven hat, sollte nicht im Flugzeug fahren. Wir fanden in Pisa Akazien, Pinien und Kastanien in voller Blüte. Plötzlich fuhr der Pilot hart an unserem Dache vorbei.

Der Wein ist wohl etwas herb; er trinkt ihn aber gern.

Ich begreife nicht, wie du Ardennen in Frankreich suchen kannst.

Du machst es genau so falsch wie viele andere.

Du bist im Irrtum; eine Hardt ist nur in der Pfalz zu finden.

In jedem Sage ist ein männlicher Vorname versteckt; die Anfangsbuchstaben nennen einen weiteren Männer-vornamen.

#### Anagramm.

Wer kennet die Oper von Weber, 1 2 3 4 5 6 genannt?

Es kennt von der Schulzeit wohl jeder 2 1 4 6 3 5, das Inselnand.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

**Silbenrätsel:** 1. Weizen, 2. Amnestie, 3. Salpeter, 4. Moskito, 5. Alkohol, 6. Neuntöter, 7. Neunauge, 8. Imperativ, 9. Chirurgie, 10. Tahlit, 11. Alhorn, 12. Unterwalden, 13. Tucha, 14. Gymnasium, 15. Irrlicht, 16. Buddha, 17. Triumph. „Was man nicht auslbt, hat man nie verloren.“ „Maria Stuart“, II. 5.

**Schraube:** Rot, Wehr, Notwehr.

**Homogramm:** 1. Blüte, 2. Fähr, 3. Otter.